

## Nur der Moment hat Bedeutung

Ehrenamtliche unterstützen die Hospizarbeit ambulant und stationär



Monika Walther findet meist schnell einen guten Zugang zu den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hospizes.

zu Menschen“, sagt sie. Gewiss, auch in der Business-Fotografie hat sie mit Menschen zu tun. Aber zumeist zielgerichtet in Bezug auf ein professionelles Arbeitsergebnis. „Wenn ich im Hospiz durch die Tür gehe, hat nur der Moment Bedeutung. Es ist für mich eine komplett eigene Welt.“

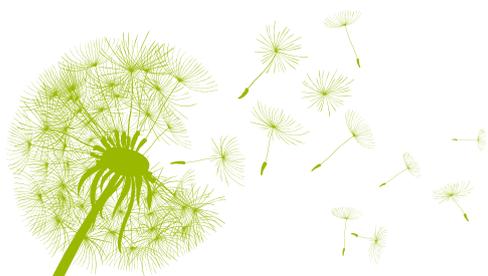
Ruhe, Nahbarkeit und Empathie sind ihre spürbaren Begleiter, wenn sie klopft und die Essenswünsche erfragt. Mal geht sie nach kürzester Zeit, wenn eine Bewohnerin erschöpft und müde ist. Mal trifft sie eine Verabredung für später, wenn sie merkt, dass jemand Gesprächsbedarf hat. Wie die ältere Frau, die angespannt auf der Bettkante sitzt, damit hadert, im Hospiz zu sein. „Ich verteile jetzt das Abendessen, dann komme ich wieder und wir reden. Einverstanden?“, fragt Monika Walther.

Es ist für mich eine komplett eigene Welt.

Einige Türen weiter, ein völlig anderes Bild: Eine 88-jährige sitzt im Rollstuhl auf dem Balkon und greift zufrieden nach hübsch zurechtgemachten Schnittchen und Mini-Brezen mit Spundekäs. Die Wiesbadenerin erzählt vom frühen Tod der Mutter, stolz von Tochter und Sohn, und von ihrem verstorbenen Ehemann, den sie pflegte, bis zu seinem Tod. Der Krebs ist auch bei ihr weit fortgeschritten. Dennoch sagt sie: „Ich lasse mich nicht unterkriegen.“

... weiter auf Seite 2

Es gibt viele Möglichkeiten zu fragen, was jemand zum Abendessen möchte. Wenn Monika Walther fragt, geht es wie nebenbei um Toast oder Suppe. Die eigentliche Botschaft scheint zu sein: „Kann ich Ihnen etwas Gutes tun?“ Und weil das manchmal nicht so leicht zu beantworten ist, bietet die Abendbrot-Frage einen guten Einstieg, aus dem sich manchmal Unerwartetes ergibt. Monika Walther arbeitet als selbstständige Fotografin. Die 52-jährige kommt deshalb meist abends oder am Wochenende für einige Stunden ehrenamtlich ins Hospiz ADVENA oder unterstützt den Ambulanten Hospizdienst bei Einsätzen im Wohnumfeld. Warum? „Manchmal fehlt mir der Kontakt



#WirfürADVENA  
#UnserHospizinWiesbaden

## Liebe Leserin und lieber Leser,

sich geborgen fühlen und liebevoll begleitet werden: Wer wünscht sich das nicht am Ende seines Lebens? Unser stationäres Hospiz und der Ambulante Hospizdienst sind dabei täglich auf die Unterstützung unserer Ehrenamtlichen angewiesen. Auf Menschen wie Monika Walther und Joop Peters, die wir Ihnen in dieser Ausgabe der Herzenspost vorstellen. Sie stehen stellvertretend für über 80 Ehrenamtliche, die im Hospiz ADVENA oder ambulant Menschen am Lebensende aufsuchen, ihnen und ihren Angehörigen und Freunden freundlich und zugewandt begegnen und zuhören. Mit Freude, Empathie und achtsam für sich selbst.

Ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und -begleiter durchlaufen vorab eine Ausbildung, die sich über zehn Monate erstreckt

und bei der wir uns einmal im Monat samstags sowie am darauffolgenden Mittwochsabend treffen. Die Teilnehmenden haben dort die Chance, ihre eigene Haltung zu Sterben und Tod zu klären und herauszufinden, welche Art von Unterstützung sie mit gutem Gefühl leisten können – und welche nicht. Erfahrene Mitarbeitende und Ehrenamtliche sind auch nach Abschluss der Qualifizierung immer an ihrer Seite; Supervision findet ebenfalls statt.

Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, sich ehrenamtlich in der Hospizarbeit zu engagieren? Dann nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf, wir freuen uns. Ihr Engagement kann dazu beitragen, für die uns anvertrauten Menschen die bestmögliche Versorgung zu ermöglichen. Apropos Versorgung: Essen spielt in der

letzten Lebensphase eine wichtige Rolle. Lesen Sie selbst, wie unser Küchenteam, unsere Bewohnerinnen und Bewohner glücklich macht.

Herzliche Grüße und eine interessante Lektüre wünschen



Dorothee Becker,  
Leiterin Hospiz ADVENA

Franziska Knörr  
Leiterin Ambulanter  
Hospizdienst



... Fortsetzung von Seite 1

Und fügt hinzu: „Ich möchte mit einem Lächeln auf dem Gesicht sterben.“ Nichts anderes scheint in ihrem Fall passend. Monika Walther mag diese zarte und zähe Person. „Sie sind eine starke Frau“, sagt sie, und ihr Gegenüber strahlt.

In gewisser Weise knüpft Monika Walther mit ihrem Ehrenamt an ihre ursprüngliche Berufswahl an. Mit Anfang 20 absolvierte sie eine Ausbildung zur Altenpflegerin, arbeitete einige Jahre in der Pflege, brannte

aus. Es folgten Umschulung und etliche Jahre als Bürokauffrau in der IT-Branche. 2016 begleitete sie ihren Vater bis in den Tod, erst auf einer Palliativstation, dann im Hospiz. Eine fordernde, existentielle Erfahrung.

Damals wuchs ihr Wunsch, sich in diesem Bereich zu qualifizieren und ehrenamtlich tätig zu werden. Es brauchte noch sechs Jahre, in die auch die Neuorientierung als professionelle Fotografin

fiel, bevor sie 2022 ihre Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizbegleiterin begann. Das waren intensive zehn Monate, die ihr auch persönlich viel bedeutet haben.

Für heute hat Monika Walther ihren Rundgang mit Abendessen beendet. Jetzt ist Zeit für die Verabredung mit der alten Dame, die sich fragt: „Warum bin ich plötzlich hier im Hospiz!“

Es wird ein gutes Gespräch.



Ingrid Weirauch freut sich über Monika Walthers Besuch.



## LUST auf Ehrenamt?



Sie möchten ehrenamtlich als Hospizbegleiterin oder Hospizbegleiter tätig werden? Dann melden Sie sich gerne bei Franziska Knörr, der Leiterin unseres Ambulanten Hospizdienstes. Sie koordiniert auch die Einsätze der Ehrenamtlichen.

### KONTAKT

Telefon (0 162) 412 95 46

E-Mail

franziska.knoerr@hospizium-stiftung.de



# Kuchen und ein Lächeln als Zugabe

## Joop Peters kommt ehrenamtlich zur Kaffeerunde ins Hospiz

„Bis bald“ sagt „der fliegende Holländer“, schnappt sich sein Roll-Wägelchen und zieht ein paar Meter weiter. Ob er die Menschen hinter der Tür noch einmal sieht, weiß er nicht. Aber neben Kaffee und Kuchen gehören bei Joop Peters auch Zuversicht und Ermutigung zum Lieferservice. Mit jeder Tür, die er im Hospiz ADVENA öffnet, flattert eine Brise davon ins Zimmer.

Heute hat er Zitronenschnitten, Schokokuchen und Kirschstreusel von ehrenamtlichen Kuchenbäckerinnen im Angebot. Gerne serviert mit Sahne und Anklängen an den Evergreen von Udo Jürgens. Joop arbeitet im Schnitt zwei Mal pro Woche ehrenamtlich im Erbenheimer Hospiz ADVENA. Die Kaffeerunde von 14 bis 16 Uhr ist ihm am liebsten. Termine dafür macht er selbst, trägt in eine Kladde ein, wann er kann. Der 69-Jährige war früher Informatiker, „ein echter Workaholic“ wie er sagt, den der Beruf quer durch Europa führte. Nach Renteneintritt war ein halbes Jahr „Extrem-Couching“ nötig, um den Akku aufzufüllen. Dann fand seine Frau, es sei gut damit, und er wurde „Eintagsheld“ beim Freiwilligentag, wählte das Projekt „Grill & Chill“ im ADVENA. Daraus entwickelte sich ein dauerhaftes Engagement.



Eis statt Kuchen? Joop Peters serviert, was gewünscht wird.

2018 begann der gebürtige Niederländer eine zehnmonatige Qualifizierung zum ehrenamtlichen Hospizbegleiter. Er kennt die ambulante ehrenamtliche Begleitung daheim und in Pflegeeinrichtungen, ist aber lieber im stationären Hospiz unterwegs. „Hier ist immer jemand, der übernimmt, was mir nicht liegt.“ Zum Beispiel das Anreichen von Essen und Trinken; da wendet er sich an die Pflegekräfte.

Bevor er mit seinem rollenden Café die Tour über zwei Etagen startet, bespricht

er immer mit einem Mitarbeitenden des Hospizes, wie es jedem gerade geht. Heute informiert ihn Sozialarbeiter Dirk Horn, wo er anklopfen kann und wo besser nicht. Die Auswahl scheint gut getroffen, alle freuen sich über das Angebot zur Kaffeestunde, wechseln gerne ein paar Worte. „Aber auch wenn mal einer knöttert, man lernt während der Ausbildung, das nicht persönlich zu nehmen. Ich bin hier, weil es mir Spaß macht, die Bewohnerinnen und Bewohner nicht“, sagt Peters.

„Anfangs habe ich gar nicht an Tod und Sterben gedacht, ich wollte der Einrichtung helfen“, erinnert er sich. „Dass es für die Bewohnerinnen und Bewohner hilfreich sein könnte, wenn ich freundlich bin und ein bisschen rumflachse, das konnte ich mir gar nicht vorstellen.“

Auch heute noch ist Joop unser Mann der Stunde, wenn es etwas zu Grillen gibt. Er hofft auf Spenden für einen modernen Gasgrill, wenn das Hospiz im Herbst umzieht. Nachmittags Kaffeerunde, abends Grillen auf der neuen Dachterrasse? Klingt gut. Die Musik dazu könnte er auch beisteuern, und zwar richtig laute, denn der Wahl-Delkenheimer ist passionierter Schlagzeuger. Und längst ein unverzichtbarer Teil unserer Hospizgemeinschaft.

# Neue Leitung im stationären Hospiz

Dorothee Becker leitet seit 1. März das Hospiz ADVENA in Wiesbaden-Erbenheim. Die ausgebildete Pflegefachkraft arbeitete zunächst in der Anästhesie und Intensivmedizin, bevor sie die Palliativpflege als ihr Herzensanliegen entdeckte. Sie baute die Palliativstation und ein ambulantes Palliativteam an den heutigen Helios Dr. Horst Schmidt Kliniken Wiesbaden auf. Durch viele Aus- und Fortbildungen sowie ein Masterstudium in Palliative Care an der Universität Klagenfurt hat sie ihr Wissen auf dem Gebiet der Palliativversorgung über viele Jahre ausgebaut.

„Mir ist es wichtig, für Menschen in ihrer letzten Lebensphase gute Orte zu schaffen, sie abgestimmt auf ihre individuellen Bedürfnisse in Würde zu begleiten. Das Hospiz ADVENA, in dem ich vor vielen

Jahren ein Praktikum gemacht habe, teilt und lebt diesen Ansatz“, so Dorothee Becker. Ab Herbst bieten sich für die neue Hospizleiterin und ihr Team mit dem Umzug in neue Räume einige hundert Meter entfernt vom bisherigen Standort viele neue Gestaltungsspielräume, um Palliativpflege zeitgemäß weiterzuentwickeln.

„Mir ist es wichtig, für Menschen in ihrer letzten Lebensphase gute Orte zu schaffen.“

Seit 2017 lag die Verantwortung für das älteste Hospiz Hessens mit seinen rund 50 Mitarbeitenden und 16 Bewohnerinnen und Bewohnern bei Lydia Gretz. Sie führt weiter die Geschäfte der gemeinnützigen Trägergesellschaften für die stationären Hospize



Dorothee Becker

in Wiesbaden, Hadamar und Leipzig und zwei ambulante Hospizdienste und ist im Vorstand der Hospizium Stiftung.

# Wünsch Dir was, ich koch Dir das

Mit Rosi Hels in der Hospizküche: Zeit für Lieblings Speisen und letzte Erdbeeren



Manche fangen im Hospiz wieder an zu essen.

Manchmal findet sie kleine Zettel unter dem Teller. „War sehr lecker“ oder „Hat geschmeckt“ steht auf den Briefchen. Die Absender können oft nicht mehr in die Küche kommen, aber ihre Nachrichten erreichen Rosi Hels trotzdem und freuen sie sehr. Seit zwölf Jahren bekocht sie in Hessens ältestem Hospiz, dem ADVENA in Wiesbaden-Erbenheim, Menschen in ihrer letzten Lebensphase, gerne auch mit deren Leibgericht. „Es sind meist einfache, herzhaftere Speisen, die sich unsere Bewohnerinnen und Bewohner wünschen“, sagt sie. „Reibekuchen, Eintöpfe oder auch Sauerkraut sind beliebt, einfache Hausmannskost“, erzählt die 60-Jährige.

„Ich komme ursprünglich aus dem Druckgewerbe, da lernt man, auf Farben zu achten.“

Das Küchenteam besteht aus sechs Frauen, die von 7 Uhr bis 20 Uhr in drei Schichten arbeiten. Unterstützt werden sie von Ehrenamtlichen. Heute gibt es als Hauptgang Hähnchengeschnetzeltes mit Spitzkohl und Kartoffeln. Aber ein Bewohner möchte lieber Grießbrei und Nachtisch. „Und genau das bekommt er auch“, sagt Rosi Hels und gießt Milch in einen kleinen Topf. „Besonders wichtig ist uns, frisch und saisonal zu kochen“, sagt Hels. „Wer jetzt im Hospiz lebt, wird keine weitere Spargel- oder Erdbeerzeit mehr erleben; hier können unsere Bewohner beides nochmal genießen.“

Auch traditionelle Feiertagsspeisen wie Putenbraten mit Klößen und Rotkohl zu Weihnachten sind wichtig, denn die letzten Festtage sollen schön sein und an Vertrautes anknüpfen. „Wenn jemand sich etwas wünscht, für das uns Zutaten fehlen, besorgen wir es möglichst rasch“, so Hels. Denn man weiß nie genau, wie lange noch Zeit bleibt. Für zwei Personen wird heute kein Mittagessen mehr benötigt. „Sie machen sich auf den Weg“, sagt die Ehrenamtliche. Rosi Hels hält inne, denn diese Chiffre steht für: Die Sterbephase hat begonnen. Wenn eintritt, was absehbar war, kommt es trotzdem irgendwie plötzlich. „Es ist anders, als wenn ein Angehöriger stirbt“, sagt sie. „Dennoch berührt uns, wenn Menschen gehen, die wir in der letzten Lebensphase begleiten durften. Das sind traurige Momente.“

Entschlossen zerkleinert sie weiter gekochten Blumenkohl, fügt Lauchzwiebeln, Radieschen und Gewürze, Essig und Öl hinzu. Fertig ist die Vorspeise. Es folgt das Dessert, eine Mascarpone-Honig-Creme, garniert mit bunten Kekspöckchen und Blaubeeren. „Ich mag es, wenn es schön bunt aussieht. Ich komme ursprünglich aus dem Druckgewerbe, da lernt man, auf Farben zu achten.“ Denn das Kochen

ist nicht Rosi Hels ursprünglicher Beruf. Kochen ist ihre Passion, der sie auch Zuhause gerne nachgeht. „Es ist für mich eine Art Meditation.“

Das merkt man. Es ist laut, es klappert, brutzelt und dampft, immer wieder steht jemand in der Küche, um Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner auszurichten oder sich einen Tee zu kochen: Trotzdem ist Rosi's Küche ein ruhiger und tröstlicher Ort. Er erinnert an daheim.



Rosi Hels und ihr Team freuen sich, wenn es den Hospizbewohnerinnen und -bewohnern schmeckt.

